

Friedmann Harzer, Regensburg

***Nec duo sunt sed forma duplex: Salmacis und Hermaphroditus*
(met. 4,285-388) im Lektüreunterricht der 10. Jahrgangsstufe**

Klaus Karl gewidmet

Ovids Erzählung von Salmacis und Hermaphroditus verdankt, wie Franz Bömer bemerkt, „ihre Stellung in der Literatur der Nachwelt allein dem Ovid.“¹ Obschon sie „zusammen mit den Sagen um Daphnis als die berühmteste erotische Nymphensage des Altertums gelten darf“,² und obgleich sie sich zumal in der frühen Neuzeit großer Beliebtheit erfreute, fehlt diese Episode in allen gebräuchlichen Schulausgaben.³ Das ist bedauerlich, weil die Ge-

¹ Bömer (1976), S. 100.

² Ebd.

schichte von der Najade, die schließlich mit Hermaphroditus, dem Objekt ihrer Begierde, verschmilzt, Schülern der zehnten Jahrgangsstufen recht nahe geht, hat die Figur des Jungen doch, wie es im Text ausdrücklich heißt⁴, ungefähr das Alter der Schüler. Damit ergeben sich Identifikationsmöglichkeiten, die man im Sinne der Werteerziehung und Selbstfindung der Schüler nutzen sollte.

Zunächst einmal lässt sich mit der Salmacis-Episode wie mit den meisten Erzählungen aus Ovids *Metamorphosen* die Funktion einer Ursprungssage erklären. Ferner zeugt dieser inhaltlich ansprechende Text auch von Ovids literarischer Raffinesse, die sich in epischen Vergleichen, rhetorischen Figuren und literarischen Anspielungen niederschlägt. Drittens hat die Geschichte in Alchemie, Emblematis und Höflingsliteratur eine vielfältige Rezeptionsgeschichte erfahren, so dass sich sinnvolle Bildimpulse finden lassen, um in einzelne Stunden einen Einstieg zu finden und dabei, gewissermaßen *en passant*, Grundzüge der Ovid-Rezeption herauszustreichen. Schließlich zählt die Salmacis-Episode gemeinsam mit der biblischen Erzählung von Evas Erschaffung aus der Rippe Adams und dem platonischen Mythos vom Kugelmenschen zu den Grundtexten der Androgynie-Tradition. Wie aktuell diese nach wie vor ist, zeigt die jüngste Diskussion um das Thema der Intersexualität, die nicht zuletzt durch Jeffrey Eugenides 2002 erschienenen, äußerst erfolgreichen Roman „Middlesex“ neu angestoßen wurde.⁵

1. Interpretation von met. 4,285-388

Kontext und Aufbau

Der Nymphe Salmacis und ihrer karischen Quelle begegnet der Leser der *Metamorphosen* im Rahmen jener Minyaden-Erzählungen, welche zum Sagenkreis um Bacchus' Ankunft in Theben gehören. Die Töchter des Minyas erzählen sich, während sie, anstatt den Dionysos-Mysterien beizuwohnen, zu Hause Webarbeiten verrichten, insgesamt vier Geschichten:⁶ Zunächst wartet eine namentlich nicht näher bestimmte Erzählerin mit der berühmten Mythe von Pyramus und Thisbe auf (met. 4,44-166). Dem lässt Leuconoe zuerst die Geschichte von Mars und Venus, dann von Leucothoe und Clytie folgen (met. 4,167-189 und 190-273). Alcithoe schließlich bleibt es vorbehalten, den Reigen mit der Erzählung von Salmacis und Hermaphroditus zu beschließen (met. 274-388). Hiernach werden die drei Weberinnen in Fledermäuse verwandelt,

³ Der im folgenden vorgestellten Stundenreihe liegt ein auf der Textgrundlage der Ausgabe von W. S. Anderson erarbeiteter Kommentar zugrunde; vgl. 4.2.

⁴ Hermaphroditus „tria ... fecit quinquennia“ (met. 4,292).

⁵ Wo immer möglich, sollte man mit einem Biologen zusammen arbeiten, der die (nicht ganz einfachen) gynäkologischen Modelle für den Hermaphroditismus parallel zur Ovid-Lektüre erarbeiten könnte; wertvolle Materialien hierfür bietet das Heft GEO-Wissen Nr. 26: Frau und Mann – Alte Mythen, neue Rollen (8/2000).

⁶ Vgl. die anschauliche Illustration dieser Erzählsituation in der Pariser *Metamorphosen*-Ausgaben von 1637; abgebildet z.B. bei Bätschmann (1987), S. 69.

weil sie dem neuen Kult der Thebaner nicht huldigen wollten. Ihrer letztlich fatalen Weigerung, an den Bacchanalien teilzunehmen, entspricht das Liebesunglück und auch das zum Teil ebenfalls frevelhafte Verhalten der Figuren in ihren Binnenerzählungen. So wird zu Beginn des vierten *Metamorphosen*-Buches, wie häufig bei Ovid, die seit Homer gebräuchliche Technik der epischen Verschachtelung und der Spiegelung von Rahmen- und Binnenerzählung genutzt.⁷

Die Erzählung von Salmacis und Hermaphroditus ist, von den die Erzählsituation gestaltenden neun Anfangsversen einmal abgesehen,⁸ folgendermaßen aufgebaut:

1. Ankündigung einer Ursprungssage (285-287)	(Einleitung)
2. Hermaphroditus (288-291 und 292-301)	(Exposition)
3. Salmacis (302-315a)	
4. Die Begegnung:	(Hauptteil)
a) Salmacis' offene Werbung (315b-340a)	
b) Hermaphroditus allein (340b-355)	
c) Ein Vergewaltigungsversuch (356-369a)	
d) Verschmelzung der Geschlechter (369b-379)	
5. Zurück zur Ursprungssage (380-388)	(Schluss)

Salmacis' eigentliche Begegnung mit Hermaphroditus vollzieht sich in drei Phasen. Zunächst wirbt die Nymphe, die sich *prima vista* sogleich in den Jungen verliebt, ganz offen um diesen. Als Hermaphroditus vor ihren Zudringlichkeiten flieht, zieht sich Salmacis scheinbar zurück, freilich nur, um den Buben aus der Distanz genau im Auge zu behalten. Der Ahnungslose lässt nun die Hüllen fallen und steigt ins Wasser. Daraufhin springt die Najade mit den Worten „vicimus et meus est!“ (met. 4,356) hinterher und versucht, Hermaphroditus zu vergewaltigen. Als alles Umschlingen und Drängen nicht zum Ziel führt, verschmelzen die Götter Salmacis mit dem Begehrten. Hermaphroditus hadert mit seinem Geschick und bittet deshalb seine Eltern Venus und Merkur, jeden Mann zum „semivir“ (met. 4,386) zu machen, der mit dem Wasser der Salmacis-Quelle in Berührung kommt. Die Erfüllung dieses Wunsches löst die aitiologische Ankündigung ein, mit der die Erzählung begonnen hat.

⁷ Vgl. z.B. Bömer (1976), S. 11-14.

⁸ Diese Verse sind in der schulischen Lektüre entbehrlich.

Deutung

Die philologische Forschung hat, von den einschlägigen Kommentaren einmal abgesehen, diesen Text bislang recht stiefmütterlich behandelt.⁹ Eine Ausnahme von dieser Regel bildet lediglich Achim Aurnhammers komparatistische Studie zur „Androgynie“. Georg Doblhofer geht in seinem Buch über „Vergewaltigung in der Antike“ dagegen nicht ausdrücklich auf die Salmacis-Figur ein, obgleich sie bei Ovid die einzige Frau ist, die sich eine Vergewaltigung zu Schulden kommen lässt.¹⁰ Auch der feministisch orientierten Amy Richlin scheint der Witz der Episode entgangen zu sein.¹¹

Eine weiterführende Deutung sollte sich zunächst darüber klar werden, wie sich die Salmacis-Episode als Ursprungssage (1), als Geschichte von einem grausamen Liebeskampf (2) und als poetisches Kabinettstückchen (3) deuten lässt.

(1) Figurennamen sind in den *Metamorphosen* oft von programmatischer Bedeutung. Jene Logik, nach der ein Eigenname im Verlauf einer Episode zu einem Gattungsnamen wird, ist bei Ovid die Regel, so dass viele seiner Verwandlungssagen zirkulär erzählt sind: In Lycaons Namen (und damit auch in seinem ‚Charakter‘) z.B. ist jener Wolf schon ‚eingepägt‘, in den dieser wölfisch grausame König zur Strafe verwandelt wird; und Daphne bedeutet, um ein zweites Beispiel zu nennen, auf Griechisch bereits jenen Lorbeer, in dessen Gestalt sie ihr Vater vor Apollons Nachstellungen retten wird. Inwiefern sind nun Salmacis oder Hermaphroditus dem Namen nach von Anfang an, wozu sie ihre Geschichte erst noch machen wird? Während der Eigenname *Salmacis* für jeden Leser, der sich nicht in der Topographie Kariens auskennt, zunächst wenig zu sagen hat, leuchtet der Name des Hermaphroditus¹² vom Ende der Erzählung her unmittelbar ein.¹³ Hermaphroditus ist namentlich von Anfang an Mann und Frau. Er dient dieser Geschichte vor allem als Namensspender, auf den sich die Rezeption vielfach bezogen hat.

Salmacis werden in der weiteren Exposition mit einer Reihe von Beispielen alle nur denkbaren weiblichen Klischees zugeordnet: Diese Najade verweigert sich der Jagd und damit der Gefolgschaft Dianas; sie zieht es stattdessen vor zu baden, sich zu kämmen, ihre Garderobe im Wasserspiegel zu kontrollieren, leicht bekleidet vor sich hinzudösen und Blumen zu pflücken. Sie erweist sich, bevor die Geschichte ihren Lauf nimmt, fast als die Karikatur einer so eitlen wie müßigen Frau.

⁹ Vgl. Harzer (2002), S. 86-89 und S. 102. – In der Fachdidaktik haben Salmacis und Hermaphroditus, soweit ich es überblicke, bislang so wenig Beachtung gefunden wie in der Literaturwissenschaft. Dieter Gerstmann: Bibliographie – Lateinunterricht. Lateinische Autoren: Sekundärliteratur, Werkausgaben, Kommentare und Übersetzungen. Paderborn 1997, führt jedenfalls keinen einschlägigen Titel an; und auch in den jüngsten Jahrgängen der fachdidaktischen Periodika konnte ich keine einschlägigen Arbeiten finden.

¹⁰ Vgl. Doblhofer (1994).

¹¹ Vgl. Richlin (1992); dasselbe gilt auch für Curran (1984).

¹² Er wird erst in met. 4,383 nachgereicht. Vgl. dazu auch den Art. „Hermaphroditos“ im Neuen Pauly (1998), Sp. 418f.

¹³ Zu Salmacis vgl. Bömer (1976), S. 100-102; zu Hermaphroditus ebd., S. 102f.

(2) Dem widerspricht nun eklatant, dass sie die Begegnung der beiden nach der Art eines klassischen Machos dominiert: Zunächst wirbt sie offen und aggressiv um Hermaphroditus, dann täuscht sie ihn, um ihn schließlich zu überfallen. Sie ist es, von der die Initiative für den Geschlechterkampf im Wasser ausgeht; und sie ist es auch, deren Gebet schließlich die Geschlechterverschmelzung bewirkt. Hermaphroditus wirkt dagegen durchweg passiv, arg- und zuletzt auch hilflos. Was in den meisten Ovidischen (und nicht nur diesen) Geschichten mithin Männern zugeschrieben wird – Voyeurismus, Aktivität und gewaltbereite Ungeduld – gilt hier gerade für die weibliche Protagonistin, deren männlichem Pendant umgekehrt die von Naivität, Scham und Zögerlichkeit geprägte Rolle zufällt.¹⁴

Am Ende dieses äußerst ungewöhnlichen Plots steht die zur Ununterscheidbarkeit führende Verschmelzung der beiden Gestalten:

[...] mixta duorum

corpora iunguntur faciesque inducitur illis
una, velut si quis conducatur cortice ramos,
crescendo iungi pariterque adolescere cernit,
sic, ubi complexu coierunt membra tenaci,
nec duo sunt sed forma duplex, nec femina dici

nec puer ut possit, nec utrumque et utrumque videtur. (met. 4,373-379)

In dieser Verschmelzungsszene schwimmt die grundlegende Geschlechterdifferenz buchstäblich im Wasser der Salmacis-Quelle: eine wahrhaft monströse Metamorphose, die die Grenzen des gesunden Menschenverstandes übersteigt.

(3) Rhetorisch kommt dies v.a. in den Paradoxien der Verse 378f. zur Sprache. Auffällig an der literarischen Gestaltung der Salmacis-Erzählung sind ferner etliche epische Vergleiche, die im Hauptteil den Gang der Handlung kommentieren und an den Scharnieren ein wenig verzögern. So wird die Schamröte des Hermaphroditus mit der Farbe reifer Äpfel oder des verfinsterten Mondes in Zusammenhang gebracht (met. 4,330-333), der Körper des Jungen unter Wasser mit einer Elfenbein-Statuette oder einer weißen Lilie hinter Glas gleichgesetzt (met. 4,354f.), die hitzige Ungeduld Salmacis' mit den Reflexen der Sonne in einem Hohlspiegel verglichen und ihre Angriffe mit denen einer vom Adler gepackten Schlange, einem Efeu am Stamm oder einer Riesenkralche (met. 4,348f. und 362-367). Besonders vielschichtig fällt der Vergleich Salmacis' mit einer Schlange aus, die sich gegen einen Adler wehrt. Denn der Geschlechtergegensatz wird in diesem Fall auf der Ebene des Bildspenders wiederum verkehrt, ist es doch ausgerechnet der Vogel Jupiters, der seinem vermeintlichen Opfer zu unterliegen droht. So wird das Wahrzeichen des

¹⁴ Das ist im Rahmen der *Metamorphosen* Ovids besonders auffällig, einem Werk, in dem es von Männerfiguren nur so wimmelt, die weiblichen Gestalten nachstellen, sie mit Scheinverwandlungen betrügen und vergewaltigen. Ich erinnere nur an die wirkungsmächtigen Erzählungen von Apoll und Daphne, von Pan und Syrinx, von Jupiter und Callisto oder von Jupiter und Europa.

höchsten und virilsten aller Olympier gestürzt. Auch die bei Ovid kaum zufällig getroffene Wortwahl in diesem Vergleich verweist auf eine Verkehrung der Geschlechter-Rollen, stattet sie die Najade Salmacis als Schlange doch mit einer „cauda“ (met. 4,364) aus, die – etwa in den *Satiren* des Horaz – u.a. das männliche Genital bedeuten kann.¹⁵

Androgynie und Hermaphroditismus

Achim Aurnhammer hat in seiner richtungsweisenden Dissertation Ovids Salmacis-Episode geistesgeschichtlich in den Kontext des Androgynie-Motivs eingeordnet, als dessen Grundfiguren neben Hermaphroditus der platonische Androgynos, wie Aristophanes ihn im *Symposion* (189c-193b) einführt, sowie Adam aus Genesis 2,18-24 gelten können.¹⁶ Aurnhammer bestimmt ‚Mannweiblichkeit‘ recht abstrakt als ein Konzept, in dem alle Antworten auf die Frage gebündelt seien, wie eins aus zwei werden könne.¹⁷ Aus dieser Definition entwickelt er ein Strukturmodell, das idealiter aus drei Phasen besteht: Ganzheit, Chiasma (Trennung) und Rekurs (Wiedervereinigung). Diese Struktur könne nun in einzelnen Sagen, Erzählungen oder philosophischen Konstruktionen auf unterschiedliche Weise umgesetzt werden. Komme Androgynie als Prozess zur Sprache, so seien folgende Varianten denkbar: 1. Ein Ganzes wird in zwei Hälften getrennt, die wieder zu einem Ganzen zusammengefügt werden. 2. Ein Ganzes wird in zwei Hälften getrennt. 3. Zwei Hälften vereinigen sich wieder zu einem Ganzen.

Androgynie kann allerdings, so Aurnhammer, neben dem Prozess einer Erzählung auch den *status quo* einer literarischen Figur meinen. In ihr wäre dann ein bestimmter Zeitpunkt innerhalb des zur Androgynie führenden Geschehens gleichsam eingefroren.

Ausgehend von Aurnhammers Modell schlage ich zur weiteren Klärung folgende begriffliche Unterscheidung vor, die meinen Schülern den Zugang zu seiner Theorie erleichtert hat: Als Androgynie können demnach solche Mythen gelten, die von einer ursprünglichen Einheit der Geschlechter zu ihrer Trennung führen; das ist im biblischen Mythos von der Erschaffung Evas aus der Rippe ebenso der Fall wie *mutatis mutandis* bei den zerschnittenen Kugelmenschen des *Symposion*. Die ursprüngliche Trennung führt in diesen Fällen zu ‚Phantomschmerzen‘, welche die Liebe oder das Zusammenleben der Geschlechter im Sinne einer mythischen Weltansicht erklären. Gegen diese Form der Androgynie gilt es den Hermaphroditismus abzugrenzen, in dem der Weg von der Trennung zur Verschmelzung führt. Hier steht am Ende eine monströse, schwer begreifbare „forma duplex“ (met. 4,378).

Androgynie und Hermaphroditismus haben in der europäischen Geistesgeschichte vielfältige Spuren hinterlassen, wie Aurnhammer eindrucksvoll nach-

¹⁵ Vgl. Hor. sat. 1,2,45 oder 2,7,49.

¹⁶ Vgl. Aurnhammer (1986), S. 9-30.

¹⁷ Zum folgenden vgl. Aurnhammer (1986), S. 3-8.

gewiesen hat. Eine erste Blüte erleben sie in Renaissance und Barock, wo sie unter anderem in der Alchemie, den Höflingstraktaten und der Emblemik vielfältig herangezogen werden. Wieder zu Ehren kommt das Motiv im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert u.a. bei Casanova, Winckelmann, Goethe, Schiller, Novalis, Baader oder Balzac. Auch die Literatur um 1900 – Aurnhammer nennt hier etwa Kafka, Rilke, Meyrink, Hofmannsthal, Thomas Mann, Broch und Musil – interessiert sich stark für das schillernde Phänomen der Zweigeschlechtlichkeit; hier gehen Aurnhammer allerdings nicht zuletzt deshalb viele fette Fische ins Netz, weil seine ganz allgemeine Grunddefinition viele literarische Figuren einzubeziehen erlaubt, die sich auch ohne Androgynie und Hermaphroditismus deuten ließen.¹⁸

2. Stundensequenz

Die auf elf Unterrichtsstunden angesetzte Lektüre und Deutung der Salmacis-Episode gehört in den Zusammenhang einer längeren Beschäftigung mit Ovids Metamorphosen. Vorangehen bzw. folgen können der Beschäftigung mit der Salmacis-Geschichte die Lektüre der gleichfalls den Minyaden-Erzählungen entstammenden Pyramus-und-Thisbe-Geschichte sowie der Erzählung von Orpheus und Eurydike oder auch von Philemon und Baucis. Diese ganz auf die *Verwandlungen* konzentrierte Auswahl erlaubt es, auch ohne den Rekurs auf Ovids Liebesdichtungen im eigentlichen Sinne, die für den augusteischen *luser tenerorum amorum* zentrale Erotik in verschiedenen Lebensaltern und -bereichen zu thematisieren.¹⁹

¹⁸ Nicht berücksichtigt hat Aurnhammer die von Michel Foucault wieder entdeckte Autobiographie des ‚echten‘ Hermaphroditen Herculine Barbin; vgl. Michel Foucault (1998). Die Deutung Judith Butlers (1991), für welche Foucaults Edition und vor allem deren Einleitung einen wichtigen Bezugstext darstellt, liefert gegenüber Aurnhammer ebenso wenig grundlegend neue Einsichten wie Julika Funk (1999).

¹⁹ Vgl. Karl (1984).

Folgender Überblick kann die Sequenz tabellarisch veranschaulichen:

Stunde	Pensum	Thema	Bilder/Zusatz-Texte
1	met. 4,285-295	Binnenstruktur und Kontext der Erzählungen der Minyas-Töchter 1. Ankündigung einer Ursprungssage (TB) Charakteristik des Hermaphroditus	Bernini, Apollon und Daphne Les Mineides – Kupferstich aus der Pariser Met.-Ausgabe 1637
2	met. 4,288-295; 289-301	2. Charakteristik des Hermaphroditus (TB)	Gerhard Polt, <i>Bad Hausen</i> (Textauszug oder CD)
3	met. 4,300f.; 302-315a	3. Charakteristik der Salmacis (TB)	
4	met. 4,315b-330 (keine Wdh.)	Salmacis' offene Werbung – Stiffiguren im Überblick	
5	met. 4,325-330; met. 4,331-340a	4. Die Begegnung 4.a) Salmacis' offene Werbung (TB)	
6	met. 4,340b-355 (keine Wdh.)	4.b) Hermaphroditus allein (TB)	
7	met. 4,352-355; met. 4,356-369a	4.c) Ein Vergewaltigungsversuch (TB)	Spranger, Salmacis und Hermaphroditus
8	met. 4,365-369a; met. 4,369b-379	4.d) Verschmelzung der Geschlechter (TB)	Meerfeld, Hermaphrodit mit Fächer
9	met. 4,373-379; Lektüre von Gen. 2,18-25 und Plat. Symp. 189c-192e in Übersetzung	Androgynie in <i>Genesis</i> , <i>Symposion</i> und in den <i>Metamorphosen</i> 5. Androgynie-Modelle (TB)	Passeri, Platonischer Androgyn
10	met. 4,377-379; met. 4,380-388	5. Androgynie-Modelle (TB) – Fortsetzung 6. Zurück zur Ursprungssage (TB)	Darstellung der Prima materia
11	Plädoyer für ein drittes Geschlecht (GEO Wissen 26 (2000), S. 108)	Hermaphroditismus von der Antike bis heute	Porträts Michel Reiters und Jennifer Kohls; Hochzeitsmedaillon

Auf eine Wiederholung des zuvor aus dem Stegreif übertragenen Textes kann in der Salmacis-Sequenz in der vierten und sechsten Stunde verzichtet werden, um Zeit zu sparen. Für die neunte Stunde bietet sich ein Exkurs an: Nachdem die Schüler die Schlüsselstelle der Salmacis-Episode (met. 4,373-379) übersetzt haben, werden sie hier induktiv zu einem Überblick über die Geistesgeschichte der Androgynie-Vorstellungen geführt, und zwar am Beispiel von Genesis 2,18-25 (Erschaffung Evas aus der Rippe Adams) sowie des dem Aristophanes in den Mund gelegten Kugelmenschen-Mythos (Plat. Symp. 189c-192e). Die Rezeption der Salmacis- und Hermaphroditus-Erzählung in der Frühen Neuzeit schließlich wird über die ganze Sequenz hinweg mit Radierungen, Stichen, Emblemen und Gemälden sichtbar gemacht, die am Beginn der meisten Stunden die Wiederholung einleiten und die Motivation fördern. In der ersten Stunde sollte den Schülern – etwa nach einer Erinnerung an die Pyramus-und-Thisbe-Episode – der in den Schulausgaben nicht greifbare Text samt Kommentar ausgehändigt werden.²⁰ Weitere Texte – Genesis 2,18-25, Symposium 189c-192e sowie ein Interview mit Michel Reiter – erhalten die Schüler vor den entsprechenden Stunden. Vorrangiges Lernziel der ersten Stunde ist es, den Zusammenhang von Verwandlung und Ursprungssage, von

²⁰ Vgl. 4.1 und 4.2.

formae mutatae und *causae rerum* herauszustreichen, wozu die drei Einleitungsverse der Salmacis-Episode geradezu einladen.²¹ Am Schluss dieser Einstiegsstunde führt eine Radierung aus der Pariser *Metamorphosen*-Ausgabe von 1637 dazu, die Binnenstruktur der Minyaden-Erzählungen sowie ihren Ort im Werk insgesamt darzustellen bzw. in Erinnerung zu rufen.²²

Als Einstieg in die zweite Stunde eignet sich eine Nummer von Gerhard Polt: In „Bad Hausen“²³ verzeichnet der Kabarettist in satirischer Absicht die Rede eines Bürgermeisters, der seinen kurgästlichen Zuhörern die ‚Aitiologie‘ des fiktiven oberbayerischen Ortes Bad Hausen erläutert. Von hier lässt sich der Bogen leicht zu antiken Ursprungs- und Erklärungsmythen spannen, die ja Thema der Vorstunde waren. Lernziel der zweiten und dritten Stunde ist dann die Einsicht, wie Ovid seine beiden Hauptfiguren in der Salmacis-Episode exponiert. Aus den jeweiligen Tafelbildern geht hervor, wie unterschiedlich beide Figuren gezeichnet werden: Während Hermaphroditus namentlich von Anfang an als zweigeschlechtlich erscheint, wird Salmacis in dieser ‚Vorstellungsrunde‘ zunächst als eindeutig weiblich charakterisiert.²⁴

In der vierten, fünften, sechsten, siebten und achten Stunde, die sich mit den verschiedenen Stationen der Begegnung von Salmacis und Hermaphroditus befassen, besteht das wesentlichste Lernziel darin, Ovids literarische Technik auf der Ebene der Handlungsführung wie der rhetorischen Gestaltung augenfällig zu machen. Hier kommt es darauf an, die dramatische Zuspitzung der Situation herauszuarbeiten, die sich zum einen an der Entwicklung der Handlung ablesen lässt – Salmacis prescht vor, zieht sich zurück und greift schließlich erneut an – und die, zum anderen, von einigen epischen Vergleichen noch unterstrichen wird.²⁵ Salmacis zeigt nun mehr – ganz im Widerspruch zur Exposition – eindeutig männliche Verhaltensweisen: Wie der Liebhaber in der Elegie (*uror!*) ‚brennt‘ sie darauf, sich des Geliebten zu bemächtigen; das unterstreicht der Vergleich mit Phoebus/Sol fast überdeutlich. Hermaphroditus, den die Einleitungsverse noch als herumstromernden Jungen gezeigt haben, erscheint dagegen jetzt – etwa im Vergleich mit einer Elfenbein-Statuette – zart und zerbrechlich wie ein junges, unschuldigtes Mädchen. Damit liegt eine Umkehrung des traditionellen Geschlechterverhältnisses vor, die bei Ovid – und wohl überhaupt in der antiken Literatur – ihres Gleichen sucht. Ovid veranschaulicht diese Verkehrung mit einer ganzen Reihe epischer Vergleiche, die ausgesprochen plastisch sind.

Für die Stunden drei, vier, fünf und sechs ließen sich nur schwer passende bildliche Darstellungen finden. Das ist insofern aber auch nicht bedauerlich, als hier ja sprachliche Techniken und Bilder, kurz: das Medium Literatur im Mittelpunkt des Interesses stehen. Zu Beginn der siebten Stunde erlaubt es

²¹ Vgl. in 4.4 das Tafelbild 1.

²² Vgl. Anm. 6.

²³ Vgl. Polt (2002), S. 20-22.

²⁴ Vgl. in 4.4 die Tafelbilder 2 und 3.

²⁵ Vgl. die Tafelbilder 4.a), 4.b), 4.c) und 4.d) in 4.4.

dann Bartholomäus Sprangers Ölgemälde „Hermaphroditus und Salmacis“ von 1582, an den Voyeurismus der Salmacis zu erinnern.²⁶ Die achte Stunde könnte die Betrachtung eines Emblems aus der Sammlung des Jacobus Bornitius (Heidelberg 1659) einleiten.²⁷ Die deutsche *subscriptio* – „Offt die Natur was Neues bringt / So die vernunft unmöglich findt.“ – bereitet jene rhetorischen Paradoxien bereits vor, mit denen bei Ovid die Verschmelzungsszene ausgestaltet wird. An dieser Stelle mag ein knapper Lehrervortrag auch einen Seitenblick auf die reiche emblematische Tradition werfen, deren *subscriptiones* nicht zuletzt Ovids *Metamorphosen* viel verdanken.

Die grundlegende Bedeutung der Geschlechter-Differenz einzusehen ist das wichtigste Lernziel der neunten Stunde. Die Schüler interpretieren in ihrem Verlauf die biblische Mythe von der Erschaffung Evas aus der Rippe Adams sowie Aristophanes' Erzählung von den Kugelmenschen aus Platons *Symposium*; beide Texte waren – natürlich in deutscher Übertragung – zu Hause vorzubereiten.²⁸ Die Bibel- wie die Platon-Passage stehen ihrem Ovidischen Vergleichstext an Anschaulichkeit in nichts nach und motivieren somit noch einmal zur Beschäftigung mit dem nur auf den ersten Blick abstrakten Thema der Androgynie.

Hierbei müssen die Schüler am Ende, gemäß der oben vorgeschlagenen Deutung, das biblische und das platonische Modell der Androgynie, das von der Einheit zur Trennung führt, in seiner Struktur erfasst haben.

Zwischen der gemeinsamen Bibel- und der arbeitsteiligen Platon-Lektüre könnte man vier Kupferstiche des aristophanischen Kugelmenschen betrachten, die sich auf einer Medaille Marcantonios Passeris von 1761 finden.²⁹ Zunächst wird der Genesis-Text in einem Lehrer-Schüler-Gespräch erarbeitet, woraufhin die Schüler die einschlägigen Platon-Passagen in einer dreiteiligen Gruppenarbeit von fünf Minuten untersuchen: Die erste Gruppe arbeitet die Ausgangsfrage und ihre Antwort in der fiktiven Rede des Aristophanes heraus, während die zweite Gruppe das bei Platon und in der Genesis-Erzählung zugrunde liegende Modell graphisch darzustellen versucht. Die dritte Gruppe schließlich vergleicht die Sprechsituation in den beiden Textauszügen.

Das Tafelbild, das die Schüler in einer als Arbeitsblatt ausgegeben Matrix lediglich zu ergänzen brauchen, sollte bereits nach der Bibel-Lektüre begonnen und am Ende der Stunde aufgrund der Berichte aus den Arbeitsgruppen vervollständigt werden.³⁰ Die dritte Spalte, die sich auf die Salmacis-Mythe bezieht, wird erst in der Folgestunde ausgefüllt, um den Ovid-Text mit der Androgynie-Tradition zu verklammern.

²⁶ Vgl. Aurnhammer (1986), Abb. 6.

²⁷ Vgl. Aurnhammer (1986), Abb. 13.

²⁸ Vgl. die Texte in 4.3; der Platon-Text wurde um nicht weiter relevante Stellen gekürzt und behutsam modernisiert.

²⁹ Vgl. Aurnhammer (1986), Abb. 7.

³⁰ Vgl. in 4.4 das Tafelbild 5, das als Arbeitsblatt lediglich aus den Überschriften und der leeren Tabelle besteht.

Die zehnte Stunde setzt mit der Betrachtung des alchemistischen Emblems „Materia Prima“³¹ ein, das, im Rahmen der „Occulta Philosophia“, den vor aller Unterscheidung liegenden Urgrund der Dinge u.a. mit einem doppelköpfigen Hermaphroditen veranschaulicht. Im Lehrervortrag ist kurz zu vermitteln, inwiefern der Hermaphrodit – als sinnfällige Figur einer eigentlich unvorstellbaren Verschmelzung – für die Hermetiker und Alchemisten von Interesse gewesen ist; wenige Hinweise auf die Geschichte von Chemie und Alchemie ergänzen diesen Bildimpuls. Diese Stunde hat, komplementär zur neunten, zum obersten Lernziel, dass die Schüler das Modell der Androgynie im ersten Buch Mose und im *Symposion* (Einheit à Trennung) gegen das Modell des Hermaphroditismus (Trennung à Einheit) absetzen können. Diese Einsicht stellt sich schnell ein, wenn man das in der neunten Stunde begonnene Tafelbild abschließt, also die Zeile „Figuren“ ergänzt und unter der Zeile „Modell“ die entsprechenden Schlussfolgerungen einträgt. Hieran schließt sich dann zwanglos die Lektüre der letzten acht Verse der Salmacis-Erzählung an.³²

Die elfte und letzte Stunde dient der Aktualisierung der Hermaphroditus-Mythe und ihrer geistesgeschichtlichen Kontexte. Wie existentiell die Frage der Geschlechter-Differenz sein kann, wird den Schülern anhand der Geschichte von Michel Reiter demonstriert, die u.a. im *ZEIT-Magazin* und in einem *GEO-Wissen*-Heft ein gewisses Medien-Echo gefunden hat.³³ Als Einstieg dienen hier – auf Hermaphroditus’ „facies, in qua materque paterque cognosci possent“ (met. 4,290f.) zurückgreifend – Porträts Michel Reiters und Jennifer Millers.

Am Ende der Sequenz mag die Betrachtung einer Hochzeitsmedaille stehen, die einen „ehelichen Hermaphroditen“ zeigt.³⁴ Mit dieser Darstellung wird den Schülern noch einmal verdeutlicht, woher Mythen wie die von Adam und Eva, von den Kugelmenschen oder auch von Salmacis und Hermaphroditus ihre poetische Kraft und ihr utopisches Potential beziehen. Von diesem Punkt kann die Ovid-Lektüre organisch zur Orpheus-und-Eurydike- oder auch zur Philemon-und-Baucis-Mythe fortschreiten.

3. Bibliographie

3.1 Ausgabe, Übersetzungen, Kommentare

P. Ovidii Nasonis Metamorphoses. Edidit William S. Anderson. Leipzig 1988.

Publius Ovidius Naso: Metamorphosen. Epos in 15 Büchern. Übers. und hg. von Hermann Breitenbach, eingel. von L.P. Wilkinson. [zuerst 1958] Stuttgart 1988.

Ovid: Metamorphosen. Übers. und hg. von Michael von Albrecht. [zuerst 1981] München 1991.

³¹ Vgl. Aurnhammer (1968b), S. 197.

³² Vgl. in 4.4 das Tafelbild 6.

³³ Vgl. 4.3 sowie die Abb. in *ZEIT-Magazin* 28.1.1999, S.13 und in *GEO Wissen* Nr. 26 (8/2000), S. 10.

³⁴ Vgl. Aurnhammer (1986), Abb. 3.

Bömer, Franz: *Metamorphosen. Kommentar Buch IV-V.* Heidelberg 1976.

Haupt, Moritz: P. Ovidius Naso. *Metamorphosen Bd. 1: Buch I-VII.* Zürich/Dublin ¹⁰1966.

3.2 *Fachwissenschaft, andere Autoren*

Aurnhammer, Achim: *Androgynie. Studien zu einem Motiv in der europäischen Literatur.* Bonn/Köln/Wien 1986.

Ders: *Zum Hermaphroditen in der Sinnbildkunst der Alchimisten.* In: Christoph Meinel (Hg.): *Die Alchemie in der europäischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte.* Wiesbaden 1986b, S. 179-200.

Bätschmann, Oskar: *Nicolas Poussin, Landschaft mit Pyramus und Thisbe. Das Liebesglück und die Grenzen der Malerei.* Frankfurt/Main 1987.

Butler, Judith: *Das Unbehagen der Geschlechter.* [engl. 1990] Frankfurt/Main 1991.

Curran, Leo C.: *Rape and Rape Victims in the Metamorphoses.* In: John Peradotto / J.P. Sullivan (Hgg.): *Women in the Ancient World. The Arethusa Papers.* State University of New York Press 1984, S. 263-286.

Doblhofer, Georg: *Vergewaltigung in der Antike.* Stuttgart/Leipzig 1994.

Foucault, Michel (Hg.): *Über Hermaphroditismus [sic]. Der Fall Barbin.* Hg. von Wolfgang Schäffner und Joseph Vogl. [franz. 1978] Frankfurt/Main 1998.

Funk, Julika: *Die melancholische (Un-)ordnung der Geschlechter in der Moderne und die Androgynie-Utopie.* In: *Querelles 4* (1999), S. 35-54.

Harzer, Friedmann: *Ovid (Sammlung Metzler Bd. 328).* Stuttgart 2002.

Art. „Hermaphroditos“. In: *Der neue Pauly Bd. 5* (1998), Sp. 418f.

Lichtenstern, Christa: *Metamorphose in der Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts. Bd. 2: Metamorphose. Vom Mythos zum Prozessdenken. Ovid-Rezeption. Surrealistische Ästhetik. Verwandlungsthematik der Nachkriegskunst.* Weinheim 1992.

Polt, Gerhard: *Circus Maximus. Das Gesammelte Werk.* Frankfurt am Main 2002.

Possemeyer, Ines: *Plädoyer für ein drittes Geschlecht.* In: *Geo Wissen Nr. 26: Frau und Mann – Alte Mythen, neue Rollen* (8/2000), S. 108.

Richlin, Amy: *Reading Ovid's Rapes.* In: Amy Richlin (Hg.): *Pornography and Representation in Greece and Rome.* Oxford University Press 1992, S. 158-179.

3.3 *Didaktik*

Eller, Karl Heinz: *Ovid als Schulbuchautor I.* In: Wilhelm Höhn/Norbert Zink (Hgg.): *Handbuch für den Lateinunterricht. Sekundarstufe I.* Frankfurt/Main 1987, S. 252f.

Gerstmann, Dieter: *Bibliographie Lateinunterricht. Lateinische Autoren: Sekundärliteratur, Werkausgaben, Kommentare und Übersetzungen.* Paderborn 1997.

Karl, Klaus: *Pyramus und Thisbe. Ein Unterrichtsprojekt zu Ovid.* In: *DASIU 31,3* (1984), S. 11-18.

4. Materialien

4.1 Met. 4, 285-388

Anstatt an den Bacchus-Mysterien teilzunehmen, vertreiben sich die Minyas-Töchter ihre Zeit mit Geschichten. Nach den Erzählungen von Pyramus und Thisbe, Mars und Venus sowie Leucothoe und Clytie kommt Alcithoë auf eine letzte lieblich-unerhörte Begebenheit (*dulcis novitas*) zu sprechen, den Mythos von Salmacis und Hermaphroditus nämlich. Damit schließt sich der Kreis jener Erzählungen, die in ihrer moralischen Bedenklichkeit dem pietätslosen Verhalten der Minyas-Töchter motivisch entsprechen. – Die folgende Episode ist für Ovids Metamorphosen ungewöhnlich, denn hier beherrscht ausnahmsweise einmal eine weibliche Figur eine männliche.

(285) *Unde sit infamis, quare male fortibus undis
Salmacis enervet tactosque remolliat artus,
discite. causa latet, vis est notissima fontis.
Mercurio puerum diva Cythereide natum
naides Idaeis enutrivere sub antris;*
(290) *cuius erat facies, in qua materque paterque
cognosci possent; nomen quoque traxit ab illis.
is tria cum primum fecit quinquennia, montes
deseruit patrios Idaque altrice relicta
ignotis errare locis, ignota videre*
(295) *flumina gaudebat studio minuente laborem.
ille etiam Lycias urbes Lyciaeque propinquos
Caras adit: videt hic stagnum lucentis ad imum
usque solum lymphae. non illic canna palustris
nec steriles ulvae nec acuta cuspide iunci;*
(300) *perspicuus liquor est: stagni tamen ultima vivo
caespite cinguntur semperque virentibus herbis.
nympha colit, sed nec venatibus apta nec arcus
flectere quae soleat nec quae contendere cursu,
solaque naiadum celeri non nota Dianae.*
(305) *saepe suas illi fama est dixisse sorores:
„Salmaci, vel iaculum vel pictas sume pharetras
et tua cum duris venatibus otia misce!“
nec iaculum sumit nec pictas illa pharetras,
nec sua cum duris venatibus otia miscet,*
(310) *sed modo fonte suo formosos perluit artus,
saepe Cytoriaco deducit pectine crines
et, quid se deceat, spectatas consulit undas;
nunc perlucenti circumdata corpus amictu
mollibus aut foliis aut mollibus incubat herbis;*
(315) *saepe legit flores. et tum quoque forte legebat,
cum puerum vidit visumque optavit habere;*

nec tamen ante adiit, etsi properabat adire,
quam se composuit, quam circumspexit amictus
et finxit vultum et meruit formosa videri.
(320) tum sic orsa loqui: „puer o dignissime credi
esse deus, seu tu deus es, potes esse Cupido,
sive es mortalis, qui te genuere, beati,
et frater felix, et fortunata profecto,
si qua³⁵ tibi soror est, et quae dedit ubera nutrix;
(325) sed longe cunctis longeque beatior illa,
si qua³⁶ tibi sponsa est, si quam³⁷ dignabere taeda.
haec tibi sive aliqua est, mea sit furtiva voluptas;
seu nulla est, ego sim, thalamumque ineamus eundem.“
nais ab his tacuit, pueri rubor ora notavit;
(330) (nescit, enim, quid amor) sed et erubuisse decebat.
hic color aprica pendentibus arbore pomis
aut ebori tincto est aut sub candore rubenti,
cum frustra resonant aera auxiliaria, lunae.
poscenti nymphae sine fine sororia saltem
(335) oscula iamque manus ad eburnea colla ferenti
„desinis? an fugio tecumque“ ait „ista relinquo?“
Salmacis extimuit „loca“ que „haec tibi libera trado,
hospes“ ait simulatque gradu discedere verso,
tum quoque respiciens, fruticumque recondita silva
(340) delituit flexuque genu submitit. at ille,
scilicet ut vacuis et inobservatus in herbis
huc it et hinc illuc et in adludentibus undis
summa pedum taloque tenus vestigia tinguit;
nec mora, temperie blandarum captus aquarum
(345) mollia de tenero velamina corpore ponit.
tum vero placuit, nudaque cupidine formae
Salmacis exarsit: flagrant quoque lumina nymphae,
non aliter, quam cum puro nitidissimus orbe
opposita speculi referitur imagine Phoebus,
(350) vixque moram patitur, vix iam sua gaudia differt,
iam cupit amplecti, iam se male continet amens.
ille cavis velox adplauso corpore palmis
desilit in latices alternaque bracchia ducens
in liquidis translucet aquis, ut eburnea si quis³⁸
(355) signa tegat claro vel candida lilia vitro.
„vicimus et meus est!“ exclamat nais et omni

³⁵ Anderson (1988): siqua

³⁶ Anderson (1988): siqua

³⁷ Anderson (1988): siquam

³⁸ Anderson (1988): siquis

veste procul iacta mediis inmittitur undis
 pugnantemque tenet luctantiaque oscula carpit
 subiectatque manus invitaque pectora tangit
 (360) et nunc hac iuveni, nunc circumfunditur illac.
 denique nitentem contra elabique volentem
 implicat ut serpens, quam regia sustinet ales
 sublimemque rapit (pendens caput illa pedesque
 adligat et cauda spatiantes implicat alas)
 (365) utve solent hederæ longos intexere truncos,
 utque sub aequoribus deprensus polypus hostem
 continet ex omni dimissis parte flagellis.
 perstat Atlantiades sperataque gaudia nymphæ
 denegat; illa premit commissaque corpore toto
 (370) sicut inhaerebat, „pugnes licet, inprobe,“ dixit
 „non tamen effugies. ita, di iubeatis, et istum
 nulla dies a me nec me deducat ab isto.“
 vota suos habuere deos: nam mixta duorum
 corpora iunguntur faciesque inducitur illis
 (375) una, velut si quis conducat cortice ramos,³⁹
 crescendo iungi pariterque adolescere cernit,
 sic, ubi complexu coierunt membra tenaci,
 nec duo sunt sed forma duplex, nec femina dici
 nec puer ut possit, nec utrumque et utrumque videtur.
 (380) ergo, ubi se liquidas, quo vir descenderat, undas
 semimarem fecisse videt mollitaque in illis
 membra, manus tendens, sed iam non voce virili,
 Hermaphroditus ait: „nato date munera vestro,
 et pater et genetrix, amborum nomen habenti:
 (385) quisquis in hos fontes vir venerit, exeat inde
 semivir et tactis subito mollescat in undis.“
 motus uterque parens nati rata verba biformis
 fecit et incesto fontem medicamine tinxit.

Dies ist die letzte Geschichte, die die frevelhaften Minyastöchter beim Weben austauschen. In der folgenden Nacht werden sie nämlich zur Strafe verwandelt. In welche Wesen, das kannst du in den Versen 390-415 des vierten *Metamorphosen*-Buches selbst nachlesen!

³⁹ Interpunktion weicht von Anderson (1988) leicht ab.

4.2 Kommentar zu met. 4,285-388

285 **unde**: quare. - **unde** und **quare** leiten indirekte Fragesätze ein, die von **discite** (287) abhängen.

285-287: Konstruiere *Discite, unde Salmacis ... sit et quare (Salmacis) ... remolliat.* - **infamis** (Nom. Sg.): verrufen - **male fors**: schwächlich, weibisch

286 **Salmacis**, - **idis f.**: Quelle in Karien, einem Landstrich im Südwesten Kleinasiens, wichtige Städte: Milet, Halikarnassos, Knidos; 129 v. Chr. wurde Karien Teil der römischen Provinz Asia. In unmittelbarer Nachbarschaft der Salmacis-Quelle befand sich wahrscheinlich ein Aphrodite/Venus und Hermes/Mercur geweihtes Heiligtum; mit der gleichnamigen Nymphe wird der **fons** wohl erstmals bei Ovid verknüpft. - **enervare**: schwächen - **remollire**: verweichlichen

287 **discite**: Die erzählende Minyas-Tochter Alcithoe wendet sich an ihre Schwestern. - **vis** hier: Wirkung - **notissimus**: wohlbekannt

288 **Cythereis**, - **idis f.**: Venus - **natus**: Welcher Kasus hängt hiervon ab? - **puerum ... natum**: Stilfigur?

289 **Nais**, - **idis f.**: Wassernymphe; Nymphen sind in der griechischen Mythologie, etwa bei Zeus, Hera, Dionysos, Hermes oder Achilles, für die Erziehung göttlicher Kinder zuständig - **Idaeus, a, um**: zum phrygischen Ida-Gebirge gehörig. - **enutrivre**: enutriverunt, von **enutrire**: aufziehen - **antrum**, - **i n.**: Grotte, Höhle

290f.: **facies, in qua ... cognosci possent**: Welchen Nebensinn bekommt der Relativsatz durch *possent*? - **illis**: bezieht sich auf Mercur und Venus

292: **cum primum**: ubi primum - **tria quinquennium**, - **i n.** (*quinque anni*): fünf Jahre

293: **altrix**, - **icis**: Amme, Erzieherin - **Ida**, - **ae f.**: Ida-Gebirge (vgl. 289) - **Idaque ... relicta**: abl. abs.

294: **ignotis ... locis**: abl. locativus - **ignotis ... ignota**: Stilfigur?

295: **studio minuente laborem**: abl. abs.

292-295: Konstruiere: *montes deseruit et ... errare ... videre gaudebat ...*

296: **etiam**: et iam **Lycia**: Lykien, gebirgige Landschaft im Südwesten Kleinasiens; davon abgeleitet: **Lycius, a, um**: lykisch

297: **Cares, Akkusativ Caras**: Bewohner von Karien (vgl. 286) - **adire aliquid/aliquem**: etw./jmd. erreichen - **videt**: Was bewirkt der Wechsel des Erzähltempus? - **stagnum**: stehendes Gewässer, Teich - **lympa**: klares Wasser - **lucens**: hier durchsichtig (wörtlich?)

297f.: Konstruiere: *videt hic stagnum lymphae usque ad imum solum lucentis.*

298: **illuc**: erg. danach **sunt** (Stilfigur?) - **canna**: Schilfrohr - **paluster**, - **tris**, - **tre**: Adjektiv zu **palus**, - **udis**

299: **ulva**: Sumpfgas - **sterilis**, - **e**: unfruchtbar, taub - **cuspis**, - **idis f.**: Spitze - **iuncus**: Binse

300: **stagni ... ultima**: die Teichufer (wörtlich?) - **tamen**: hier und - **vivus**: hier frisch

301: **caespes**, - **itis m.**: der Rasen - **virens**, - **entis**: grünend (von **vireo**, ‚grünen‘)

302: **colere**: hier wohnen - **venatus**, - **us m.**: die Jagd - **apta**: ergänze danach *sit* - **arcus**, - **us**: der Bogen

303: **contendere cursu**: um die Wette laufen (wörtlich?) -

302f: Konstruiere: *..., sed nympa, quae nec venatibus apta (sit) nec arcus flectere nec cursu contendere soleat.* - Welchen Nebensinn erhält der Relativsatz durch den Konjunktiv *soleat*?

304: **Naias**: **Nais** (vgl. 289) - **nota**: ergänze danach *est* - **Diana**: Artemis, die Göttin der Jagd

305: **fama est**: Welche Konstruktion hängt hiervon ab?

306: **Salmaci**: Vokativ zu **Salmacis** - **iaculum**: der Speer - **pharetra**: der Köcher

307: **miscere**: hier unterbrechen

308f.: Was bewirkt die wörtliche Wiederholung von Formulierungen der wörtlichen Rede in der Erzählung?

310: **perluere**, - **uo**, - **ui**, - **tum**: baden

- 311: **Cytoriacus, -a, -um:** aus Buchsbaumholz; abgeleitet vom Namen der Stadt bzw. des Berges Cytorus in Paphlagonien an der Südküste des Schwarzen Meeres; die Buchsbäume dieses Landstrichs waren in der Antike berühmt waren. Zu Salmacis' Verhalten vgl. Ov. ars 3,145-148 – **pecten, -inis n.:** der Kamm – **crines deducere:** die Haare kämmen
- 312: **aliquid aliquid decet:** etw. steht jmd. (wörtl.?) – **spectatus:** hier spiegelnd (wörtlich?) – **consulit:** Welcher Satz hängt hiervon ab?
- 313: **perlucens, -entis:** durchscheinend – **amicus, -us:** Umhang, Mantel
- 315: **flores legere:** Blumen pflücken (wörtlich?) – **legebat:** ergänze flores – Was bedeutet der Wechsel des Erzähltempus?
- 317: **ante:** gehört zu quam (318): **antequam**
- 318: **se componere:** sich zurecht machen – **amicus:** Was könnte der Plural hier meinen?
- 319: **ingere vultum:** ein (schönes) Gesicht aufsetzen
- 320: **orsa:** PPP zu ordiri; ergänze danach est – **credi:** Inf. Passiv
- 321: **Cupido:** Sohn der Venus – **potes:** im Deutschen Konjunktiv!
- 322: **genuere:** genuerunt – **beati:** ergänze danach sunt – **frater:** ergänze danach est (Stilfigur?)
- 321f.: **seu – sive:** wenn ... wenn
- 323: **fortunatus:** von fortunare, segnen, beglücken
- 324: **nutrix:** altrix (vgl. 293) – **uber, -eris n.:** die Brust
- 323f.: Konstruiere: ..., *et fortunata profecto (est) soror, si qua tibi est, et nutrix, quae (tibi) dedit ubera.*
- 325: **longe longeque beator:** viel, viel glücklicher – **cunctis:** abl. comparisonis
- 326: **dignabere:** dignaberis (mit welchem Kasus?) – **taeda:** Hochzeitsfackel, davon abgeleitet Hochzeit (Stilfigur?)
- 325f.: Konstruiere wie 323f. und ziehe **sponsa** nach vorne!
- 327: **furtivus:** geheim, ver-stohlen
- 328: **thalamus:** Schlafzimmer, Ehebett
- 329: **rubor, -oris m.:** Substantiv zu ruber, -bra, -brum
- 330: **amor:** ergänze sit – **et:** etiam – **erubesco, -ui:** erröten – **decebat:** vgl. 312
- 331: **color:** ergänze dazu est (332) sowie die Dative des Besitzers **pomis (331), ebori (332)** und **lunae (333)** – **apricus, -a, -um:** sonnenbeschienen
- 332: **ebur, -oris n.:** Elfenbein – **candor, -oris m.:** die weiße Farbe des Mondes, die sich in einer Mondfinsternis zu röten scheint – **rubens:** Partizip zu rubesco, sich röten
- 333: **aera auxiliaria:** das helfende Erz; mit Erzbecken erzeugte man Lärm, um das böse Vorzeichen – die Verletzung des rötlich ‚blutenden‘ Mondes und die dadurch entfesselten bösen Geister zu vertreiben. Welche Parallele aus unserem Kulturkreis fällt dir zu diesem Gegenzauber ein?
- 334: **sororius, -a, -um:** Adjektiv zu soror – **saltem:** wenigstens
- 335: **manus ad colla ferre:** die Hände um den Hals legen – **eburneus, -a, -um:** Adjektiv zu ebur (332)
- 334-336: Konstruiere: *Ait nymphae poscenti ... iamque ... ferenti ...*
- 337: **liber:** hier zur freien Verfügung
- 338: **gradu ... verso:** abl. abs.
- 339: **frutex, -icis f.:** Busch – **reconditus, -a, -um:** verborgen, hier mit abl. locativus konstruiert; welcher Ablativ gehört also dazu? Suche beim Skandieren einen Hinweis!
- 340: **delitescio, -ui:** sich verstecken – **flexus:** PPP zu flectere – **genu, -us n.:** Knie – **submittere:** sich niederlassen
- 334-340: Was fällt wiederum an den Erzähltempora auf?
- 341: **scilicet ut:** ganz wie, als wäre er tatsächlich ...; bezieht sich ironisch auf den naiven Glauben des Hermaphroditus, dass ihn Salmacis tatsächlich allein gelassen habe – **vacuus, -a, -um:** hier menschenleer – **herbae:** caespes (vgl. 301)
- 342: **huc ... et hinc illuc:** hin und her (wörtlich?) – **it:** Wie lautet der dazugehörige Infinitiv? – **adluere, -uo, ui:** bespülen, heranplätschern